

# Widerstand und seine Mörder

„Jeder stirbt für sich allein“ vor 150 Zuschauern im Diepholzer Theater

Von Simone  
Brauns-Bömermann

**DIEPHOLZ** ■ Dass aus der trostlosen Mietskasernen-Idylle mit Biedermeiersofa, Stehlampe, Küchentisch und Fenster zum Hof das größte aller Dramen in der jüngsten deutschen Geschichte auf der Bühne im zweiten Teil hochdramatisch und hochmenschlich werden würde, war sicher allen 150 Besuchern des Schauspiels am Montagabend im Diepholzer Theater klar.

Wer bei der Aufführung des Stücks „Jeder stirbt für sich allein“ im Rahmen des Kulturring-Programms fehlte, waren die Schüler, ihre Lehrer und Eltern. Die jungen Menschen, die in eindrucksvoller Weise das schlimmste Verbrechen gegen die Menschlichkeit hätten spüren können – um sensibel zu sein oder zu werden für verheerende Strömungen unserer Tage, die ähnliche Wurzeln bedienen.

Das Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada prallte mit solcher Brisanz und Aktualität auf die Bühne, wie das Werk selbst, als es mehr als 60 Jahre nach dem Tod des deutschen Autors Welt-ruhm errang. Falladas letzter Roman wurde zum internationalen Ereignis, erregte die Gemüter aller Leserschichten rund um den Globus.

Mit „Jeder stirbt für sich allein“ entstand ein Werk voller Menschengröße, gleichzeitiger Trauer, Angst, Verrat, Bespitzelung und fataler Weise die Offenlegung einer möglichen totalitären Willkür ohne Fluchtchance.

Die Bühnenadaption von Volkmar Kamm und den Schauspielern vom Alten Schauspielhaus Stuttgart und Eurostudio Landgraf gelangt die beklemmende Eindringlichkeit, die latente Angst vor dem Henker-Regime, die Gefahr von Denunziantentum, Bespitzelung und die manische Furcht vor willkürlichen Übergriffen der überzeugten, verblendeten Nazis. Es zeigt den kleinen, ihm möglichen Kampf und Widerstand, des Ehepaares Anna



„Jeder stirbt für sich allein“ im Diepholzer Theater: Das Bühnenbild mit erdrückendem, übermächtigem Hakenkreuz in Blutrot. ■ Foto: Brauns-Bömermann

(Hellena Büttner) und Otto Quangel (Peter Bause) im Stadtteil Prenzlauer Berg in Ostberlin im Arbeiterviertel in der Zeit des totalitären Regimes unter Hitler. Es zeigt das geniale Werk eines selbst hochsensiblen, zeit seines Lebens gebeutelten Autors mit der Fähigkeit, sich tief in andere Leben zu fantasieren.

Die Arbeiter-Eheleute Quangel rufen mit über 200 handgeschriebenen Postkarten – selbst verteilt – zum Widerstand auf, als ihr einziger Sohn im Krieg fällt. Sie, die immer unpolitisch waren, ruhig alles ertrugen, sogar Hitler wählten, entschließen sich aus Überzeugung, dem Staat den Krieg zu erklären. Zwei Jahre lang schreiben sie jeden Sonntag Botschaften, um bei ihrer Denunziation in der Gestapo-Leitstelle feststellen zu müssen, dass bis auf 18 Postkarten alle von den Findern dort brav abgeliefert wurden, statt dem Wider-

stand zu dienen.

Eine bedrückende Atmosphäre bestimmt das Theater. Simultanszenen mit gespielten Schicksalen anderer Leben aus dem Quartier schmiegen sich an die Schlüsselszenen in der Wohnung des Ehepaares, die Stadt immer präsent im Bühnenbild.

In Falladas Hinterhofpanorama entsteht aber auch eine tiefe Liebesgeschichte, die jäh nach der Verhaftung des Ehepaares bestialisch, satanisch durch das Regime und seine einverlebte Gerichtsbarkeit zerstört wird. Die Bitte der Eheleute, sich vor der Vollstreckung der Todesurteile noch einmal sehen zu dürfen, wird wie in fast allen bekannten Fällen aus der Zeit abgelehnt. Die Maschinerie der Willkürjustiz des NS-Regimes läuft: Gestapohauptquartier, Volksgerichtshof, Totenhaus, Leichenkeller.

Brillant sind die Schauspielkunst, das Bühnenbild

mit erdrückendem, übermächtigem Hakenkreuz in Blutrot.

In blutroter Richter- und Henkerrobe tritt der berüchtigte Roland Freisler auf – im Stück Feisler (ein dämonischer Volker Jeck) –, Präsident des Volksgerichtshofes des nationalsozialistischen Deutschlands. Seine Schauprozesse und sein Fanatismus führten fast ausschließlich zu Todesurteilen, wie auch bei der Widerstandgruppe Weiße Rose.

Schwierig nachvollziehbar war die Absolutionszene mit dem Geistlichen (Armin Jung): „Ich tue hier nur meine Pflicht“ und verwehrt sich gegen die letzte Bitte des Verurteilten Quangel.

Das Stück nach dem besten Buch über den deutschen Widerstand und seine Mörder, erreichte Diepholz und es lohnt sich, sich ihm mehrmals zu stellen. Es ist erdrückende Geschichte.